



Fakten, Infos, Hintergründe

www.denkmal-leipzig.de

Athen vor der Olympiade

von Ulrike Besch

Dr. Ulrike Besch, Kunsthistorikerin und Journalistin, war bis 1. Mai 2004 Chefredakteurin der Zeitschrift RESTAURO.

Vorgemerkt

Die Fachzeitschriften RESTAURO, STEIN und Die Mappe laden auf der denkmal zu einer Diskussionsrunde über Methoden zur Fassadenreinigung ein.

Mittels Strahlverfahren werden Graffiti von der Mauer in Piräus entfernt.

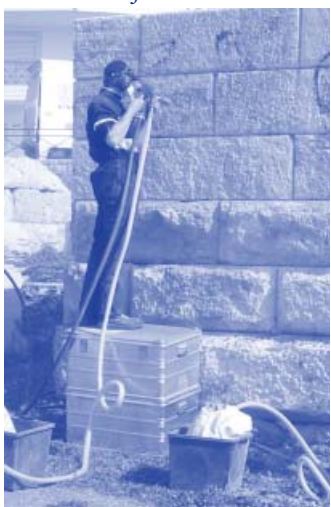


Foto: Alfred Kärcher Vertriebs-GmbH, Wismenden

Graffiti auf der antiken Mauer in Piräus, Schmutzkrusten auf den Fassaden der neoklassizistischen Nationalbibliothek, Wespennester auf dem Averof-Grabmal, Ablagerungen durch Abgase auf einem zeitgenössischen Denkmal aus Glas: Welche Reinigungssysteme eignen sich für diese so verschiedenen Monumente in Athen?

Die Entscheidung, welche Methode mit welchem Reinigungsmittel eingesetzt werden soll, setzt eine detaillierte Bestandsaufnahme des zu reinigenden Objekts voraus. Grundsätzlich ist an die Bearbeitung mit dem Laser zu denken, an eine Reinigung durch Auflegen von Ammoniumcarbonat-Kompressen oder aber an Strahlverfahren. In Athen sind für alle Monumente im Zuge eines Kultursponserings Strahlverfahren angewendet worden. Die Methode ist am vielfältigsten variierbar und eignete sich sowohl für das Pilotprojekt, das sechs Meter hohe Monument »Der Läufer«, das aus aufeinander geschichteten Glasscheiben besteht, wie für die Objekte aus Stein. Die mit unterschiedlichen Sprühlacken aufgetragenen Graffiti auf der Mauer von Piräus aus Muschelkalk hätten beim Einsatz chemischer Reinigungsmittel aufwändige Auffangvorrichtungen für das belastete Altwasser notwendig gemacht. Für dieses Monument wie für den mehrteiligen Bau der Nationalbibliothek mit seinen riesigen Fassadenflächen aus Marmorplatten und dem etwa vier Meter hohen Sockelbereich aus Harvati-Kalkstein wäre eine Laserreinigung zu teuer gewesen. Es bot sich also das Strahlverfahren an, mit dem auch hier – wie bei dem Glasobjekt – gute Ergebnisse erzielt werden konnten.

Die Bearbeitung aller Monumente lag in den Händen der Firma Kärcher, die Reinigungssysteme herstellt. Bei der Nationalbibliothek stand eine Gruppe französischer Restauratoren



Foto: Dr. Ulrike Besch, München

Vor wie nach der Olympiade: Die Akropolis von Athen ist ein Dauerpflegefall.

zur Seite, die auch die Vorarbeiten leisteten – das Abtragen harter und größerer Schmutzbereiche mit dem Skalpell und das Verfüllen von Rissen vor der Reinigung. Das griechische Kulturministerium mit der zuständigen Restauratorin begutachtete die angelegten Testflächen. Gemeinsam legte man das Arbeitsgerät, eine Niederdruck-Strahlpistole, und das zu verwendende Strahlmittel fest. Musterflächen ergaben, dass das geeignetste Strahlmittel z.B. für die Nationalbibliothek hochfeine und gerundete Calciumcarbonat-Perlen sind. Für den Sockel kamen Korngrößen von 40–90 µm infrage, für den Marmor 90–200 µm mit einer Härte nach Mohs von 2,8. Strahlmittelmenge, Wassermenge und Luftdruck wurden je nach Verschmutzungsgrad und Steinqualität individuell und stufenlos direkt an der Pistole eingestellt. Der Arbeitsdruck lag bei ca. 1–3 bar.

Auch wenn bereits einige Stadtviertel Athens verkehrsberuhigt sind, so bleibt die horrende Umweltverschmutzung ein großes Problem. Neben Reinigungsaktionen muss also die Pflege von bereits restaurierten Denkmälern oberste Priorität in der Zukunft haben.

ICOMOS auf der LEHM 2004

Der Dachverband Lehm und ICOMOS Deutschland laden vom 27. bis 31. Oktober zur LEHM 2004, der 4. Internationalen Fachtagung und Fachmesse für Lehmarchitektur nach Leipzig ein. Die Besucher der denkmal haben freien Zugang zur Ausstellung. Für die Fachtagung muss ein Ticket gelöst werden. Auf dem Kongress sprechen Experten aus aller Welt. In den Vorträgen geht es unter anderem um Lehmarchitektur im Iran, in Afghanistan, Persien, Kasachstan, Turkmenien, China, Indien, Marokko, Jemen, Ägypten, Peru, Usbekistan und Belgien.

Mehr Informationen zur LEHM 2004:
www.dachverband-lehm.de/lehm2004

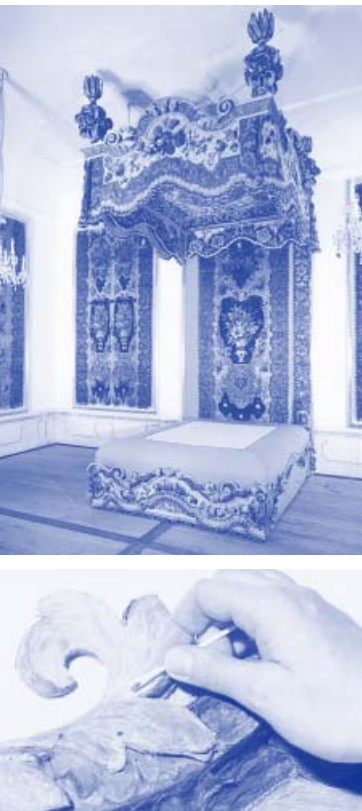
Historische Bauforschung

Die Arbeitsgruppe »Historische Bauforschung« von der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger stellt ihre Veranstaltung auf der denkmal-Messe am 29. Oktober unter die Überschrift »Von der Spurensuche zur praktischen Anwendung – historische Bauforschung in der staatlichen Denkmalpflege«. Das ganztägige Seminar ist in drei Themenkomplexe gegliedert: »Bauforschung als Wissenschaft? Quellenkunde und Erkenntnis«, »Bauforschung in der Vorbereitung von Sanierung« sowie »Exemplarische Projekte der Bauforschung«.

Reinigungsprojekte

Termine





Fotos: Alt. Restaurierung, Stadtmuseum Dresden

Ausgezeichnet: Die Restaurierung des Moritzburger Federzimmers

Dipl. Restauratorin Cornelia Hofmann (Fachbereich Textil, Mitglied VDR) ist seit 1986 Leiterin der Restaurierungswerkstätten im Stadtmuseum Dresden. Gemeinsam mit ihren Mitarbeitern Birgit Tradler (Dipl. Rest. Textil) und Holger Meyer-Doberenz (Dipl. Rest. Holz) arbeitete sie 1987–2003 an der Restaurierung des Moritzburger Federzimmers.

Das Moritzburger Federzimmer

von Cornelia Hofmann

Im Jahre 1723 erwarb August der Starke (1670–1733), Kurfürst von Sachsen und König von Polen, für das Japanische Palais in Dresden eine komplette Schlafzimmersausstattung bestehend aus einem Paradebett, einem Baldachin, Wandteppichen und Supraporten, alles mit fast zwei Millionen schillernder Vogelfedern verziert. Dieses so genannte Federzimmer birgt zahlreiche Besonderheiten in sich: So wurde das Federgewebe in einer bislang unbekanntem Technologie hergestellt und es ist die umfangreichste noch vorhandene, in Europa entstandene Federarbeit überhaupt. Aufgrund seiner »Unberührtheit« ist es ein wertvoller Zeitzeuge der Bettkonstruktionen des 18. Jahrhunderts. Nach einer wechselvollen Ausstellungsgeschichte fand das in London hergestellte Federensemble 1830 im Schloss Moritzburg bei Dresden seinen endgültigen Standort. Die Herkunft des Federzimmers und seine Bedeutung als einzigartiges und kostbares Kunstwerk geriet schnell in Vergessenheit.

Die langen Ausstellungszeiten, die oft ungünstigen Lagerungsbedingungen und der teilweise ignorante Umgang mit dem Objekt hinterließen deutliche Spuren. Bereits in den 1960er Jahren wurde ein sehr schlechter Zustand, verursacht durch Schädlingsbefall, Staub und Lichtschäden, festgestellt. In den folgenden Jahren bemühte sich die staatliche Denkmalpflege zusammen mit Restauratoren, Kunstwissenschaftlern und Präparatoren um den Erhalt. Eine Lösung der Probleme war aber nicht in Sicht. Die Zimmereinrichtung – 1972 abgebaut und in verschiedene Depots eingelagert – wurde deshalb zu dieser Zeit als nicht restaurierbar eingestuft.

1984 wurde ein Eckschal des Baldachins der damaligen Bezirksrestaurierungswerkstatt im Institut

und Museum für Geschichte der Stadt Dresden (heute Stadtmuseum Dresden) übergeben. Angesichts der komplizierten Aufgabenstellung vergingen mehrere Jahre bis erste greifbare Ergebnisse vorlagen. Ein ausgiebiges Studium des Objektes, umfangreiche Analysen der Federgewebe sowie weiter entwickelte Arbeitsgeräte und -mittel schufen für die Dresdner Restauratoren 1987 gute Voraussetzungen für einen neuen Versuch, die Zimmereinrichtung zu retten.

Die insgesamt etwa 100 Meter langen Federgewebbahnen wurden einer Nassbehandlung unterzogen; alle Federn mussten anschließend einzeln getrocknet werden. Die Bahnen wurden auf Trägergeweben fixiert, zerbrochene Holzelemente stabilisiert und kleinere Schnitzereien teilweise ergänzt. Die Wandteppiche erhielten einen Rückseitenschutz aus säurefreien Kartons. Fehlende tragende Teile, zum Beispiel am Baldachin, wurden rekonstruiert; verloren gegangene Federteile, wie die Tagesdecke, wurden lediglich durch farbig angepasste Textilien ergänzt.

Jetzt ist das Federzimmer wieder im Moritzburger Schloss zu besichtigen. Eine neu eingebaute Klimatechnik sorgt für die optimalen Bedingungen zur Erhaltung dieses einmaligen Kunstwerkes.

Die Restauratoren des Stadtmuseums Dresden erhielten für die Restaurierung des Moritzburger Federzimmers Anfang Juni den 1. Preis für die Erhaltung kulturellen Erbes 2003 von der europäischen Denkmalschutz-Organisation Europa Nostra. Eine Dokumentation der Arbeiten wird auf der Leipziger Messe denkmal am Stand des Verbands der Restauratoren (VDR) zu besichtigen sein.

Literatur:

Cornelia Hofmann, Birgit Tradler: Das Federzimmer Augusts des Starken, Verlag der Kunst, Dresden 2003

Cornelia Hofmann, Birgit Tradler, Holger Meyer Doberenz: Der Baldachin im Federzimmer von August dem Starken, in: RESTAURO 5/1999, S. 350–357

Ausgezeichnete Restaurierung

500 Jahre Blattgold aus Schwabach

Schwabach feiert in diesem Jahr seine Goldschläger: Seit 500 Jahren ist das Handwerk der Blattgoldschlägerei in dem fränkischen Ort südlich von Nürnberg zu Hause. Für die Verwendung von Blattgold in der Restaurierung und Denkmalpflege ist die Erkundung der Verarbeitungstechnik am Original eine Voraussetzung. Drei Arten sind grundsätzlich zu unterscheiden: die Polimentglanzvergoldung, die Öl- (matt) und die Leimvergoldung. Die Muschelvergoldung, das Auftragen von in Leim gebundenem Goldpulver ist in der Buchmalerei verbreitet. Bei der Mordentvergoldung sind Wachs und Venezianer Terpentin das Bindemittel für Blattgold. Es eignete sich besonders für die Wandmalerei.

Jubiläum in Schwabach:
500 Jahre Blattgoldschlägerei



Foto: Gabriele Waldmann, München

Bauschadensforscher geehrt



Ende März wurde der Bauschadensforscher Günter Zimmermann von dem Sachverständigenkreis EURO-FEN (Fliesen-Estrich-Naturwerkstein) mit der Nadel in Gold geehrt. Zimmermann arbeitete nach seinem Germanistikstudium als Maurermeister auf dem Bau und finanzierte sich so sein Architekturstudium. Als Bauleiter traf er auf viele Bauschäden und untersuchte deren Ursachen. Daraus resultierte erst ein Lehrauftrag, später die Ernennung zum Professor und Dekan der Universität Stuttgart. Unter Fachleuten ist er als Herausgeber von Fachbuchreihen zum schadenfreien Bauen und einer umfassenden Bauschäden-Sammlung bekannt.

Jubiläum & Ehrung

Informationen zu Veranstaltungen: www.schwabach.de





Thomas Jakob (34) studierte Landschaftsarchitektur an der TU München/Weihenstephan. Seit 2000 ist er Redakteur bei der Zeitschrift Garten und Landschaft.

Wie rekonstruiert man einen Park?

Gartendenkmalpfleger stehen immer wieder vor dem Problem, wie und mit welchem Material sie historische Gartenanlagen und Parks rekonstruieren oder sanieren sollen. Heinz W. Hallmann und Jörg-Ulrich Forner vom Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung an der TU Berlin geben nun erste Hilfestellungen. Sie dokumentieren die Geschichte des Wege- und Wasseranlagenbaus in deutschen Gärten und Parks und liefern Grundlagen für die angewandte Gartendenkmalpflege.

In dem dreijährigen DFG-Forschungsprojekt »Historische Bauforschung und Materialverwendung im Garten- und Landschaftsbau« untersuchten die Wissenschaftler, ob Gartenkünstler wie Fürst von Pückler-Muskau auch so gebaut haben, wie sie es niedergeschrieben hatten.

»Mit diesem Wissen kann eine präzise Analyse und Bewertung der vorgefundenen Bausubstanz vorgenommen werden, was erhaltenswert ist, weil original so gebaut, und welche baukonstruktiven Teile der Anlagen später angefügt wurden«, sagt Forner. Die Verantwortlichen für Gartendenkmalpflege müssen nun entscheiden, wie Parks und Gärten künftig rekonstruiert und saniert werden sollen.



Foto: TU Berlin/Jörg-Ulrich Forner

Der Ebenhof am Eingang zum Hauptgebäude von Schloss Charlottenburg in Berlin ist mit historischen und nachgebildeten Klinkern gepflastert.

Hallmann und Forner konzentrierten sich in ihrem Forschungsprojekt darauf, wie Wege und Wasseranlagen in Gärten und Parks gebaut wurden. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich auf 140 Jahre von 1800 bis 1940. Für den Vergleich werteten sie über 250 Quellen aus und untersuchten deutschlandweit 21 Wegebauten und Wasseranlagen in denkmalgeschützten Garten- und Parkanlagen, unter anderem im Branitzer Park, auf der Pfaueninsel Berlin, im Großen Garten in Dresden oder im Schlosspark Wilhelmshöhe in Kassel.

Weitere Informationen: TU Berlin, Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung
Fon +49 (0) 30/3 14-2 81 89
EB6@TU-Berlin.de



Foto: LDA Baden-Württemberg, Referat Restaurierung

Mit einer Hebebühne werden die Schäden in St. Georg untersucht.

Der »Fall St. Georg«

von Helmut Reichwald

Bei Denkmälern bewirken Großveranstaltungen und Besucherströme starke Klimaschwankungen, die die historische Ausstattung schädigen können. Dieses Phänomen ist zum Beispiel an den drei frühmittelalterlichen Kirchen der Reichenau beobachtet worden. Alle drei Bauten sind im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts umfassend restauriert worden. Bereits ab Ende der 1990er-Jahre waren die Innenräume aber wieder derart verschmutzt, dass eine umfassende Reinigung und Konservierung der Wand- und Deckenmalereien anstand. Anhand der vorliegenden Dokumentationen für St. Georg in Oberzell konnte festgestellt werden, dass der Verschmutzungsgrad in den letzten 15 Jahren gleich hoch war wie bei der Reinigung im Jahr 1982, also 60 Jahre nach der vorletzten Reinigung.

Klimamessungen haben gezeigt, dass vor allem das

ständige Öffnen der Kirchenportale bei schlechter Witterung hohe Feuchtigkeitswerte mit sich bringt. Interessant ist hingegen die Konstanz der relativen Feuchte bei geschlossenen Türen, auch wenn größere Gruppen sich eine Stunde im Kirchenraum aufhalten. Staub stellt eine zusätzliche Belastung dar. Die Gefahr eines Verklebens von Schmutz und Malerei und der Durchwanderung der originalen Malschicht von Pilzmyzelen bedingte eine erneute Einrüstung von St. Georg. Ein technisches Aufrüsten soll die Türen automatisch schließen und die Zwangsbe- und -entlüftungen digital steuern.

Der »Fall St. Georg« ist stellvertretend für alle anderen Denkmäler mit hohen Touristenzahlen. Zum langfristigen Schutz der Bauten und Innenausstattungen muss überlegt werden, wie die Touristenströme eingedämmt werden können.

Literatur: Heritage@Risk/ICOMOS World Report 2000 on Monuments and Sites in Danger, München 2000, ISBN 3-598-24240-9

Helmut Reichwald war bis 2002 Oberkonservator des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg.



Foto: Gabriele Waldmann, München

Tag des offenen Denkmals

Der diesjährige bundesweite Tag des offenen Denkmals am 12. September steht unter dem Motto »Wie läuft's? – Schwerpunktthema Wasser«. Es geht um Wasserlagen, Brunnen, Bäder, Mühlen und Parkanlagen im weitesten Sinne.

Mehr Informationen: www.tag-des-offenen-denkmals.de

Museen im Umbau

Das Museum für Kunsthandwerk Leipzig zeigt vom 11. September bis 31. Oktober die Ausstellung »Architekturparcours – Museen im Umbau«. Beteiligt sind auch das Museum der Bildenden Künste, das Stadtgeschichtliche Museum sowie die Galerie für zeitgenössische Kunst.





Internationaler Austausch auf der denkmal, hier am russischen Gemeinschaftsstand.

Auszeichnung

Mit dem Bernhard-Remmers-Preis werden Handwerker, Planer, Architekten, Denkmalpfleger und Bauherren für herausragende Leistungen in der Baudenkmalpflege geehrt. Der Preis wird am 27. Oktober zur denkmal verliehen. Neben der Festveranstaltung ist ein internationales Kolloquium zu Innenfarbfassungen historischer Bausubstanz geplant.

Internationales Fachprogramm

In diesem Jahr baut die Europäische Messe für Restaurierung, Denkmalpflege und Stadterneuerung denkmal ihre Rolle als Plattform des internationalen Erfahrungsaustausches deutlich aus. Ungarn, Russland, die Niederlande, Frankreich, Italien, Polen, Österreich und das Baltikum werden mit großen Gemeinschaftspräsentationen in Leipzig vertreten sein. Darüber hinaus berichten Experten aus West- und Osteuropa auf einem internationalen Kongress am 28. Oktober über ihre Erfahrungen in der Denkmalpflege und Restaurierung. »Im Unterschied zu den Messen in den Vorjahren gestalten wir die Podien so, dass die Fachleute aus den verschiedenen Ländern stärker miteinander in den direkten Diskurs treten«, informiert denkmal-Projektleiterin Ulrike Lange. »Wir wollen einen lebendigen Wettstreit der Meinungen initiieren.« Bisher sind bereits Beiträge aus Polen, Ungarn, Russland, dem Baltikum, Spanien, Frankreich, den Niederlanden und Italien angekündigt. Die Stadt Leipzig lädt zu einem eintägigen Workshop zum EU-Projekt »Urban Technology Network« ein, im Rahmen dessen beispielhafte Pilotprojekte zu Altbauerneuerungen in Europa initiiert werden sollen. Bei der Veranstaltung in Leipzig sollen die ersten Ergebnisse – u.a. aus Venedig, Ljubljana und Leipzig – präsentiert werden (weitere Infos: www.utm.at).

»Ökologie und Ökonomie bei der Sanierung historischer Bauen« ist das Thema einer Tagung für Architekten, Bauingenieure und Bauherren, die der Arbeitskreis Bautechnik der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in Zusammenarbeit mit der Wissenschaftlich-Technischen Arbeitsgemeinschaft für Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege (WTA) organisiert. Die Teilnehmer erörtern unter anderem die Frage, ob sich Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit ergänzen oder im Widerspruch stehen. Weitere Diskussionspunkte sind die Energieeinsparverordnung, intelligente Systeme für die Bauwerksanalyse und Sanierungsplanung, moderne Techniken zum Bautenschutz und die experimentelle Standsicherheitsprüfung.

Die Bundesvereinigung Restaurator im Handwerk und der Verband der Restauratoren (VDR) richten sich mit einer Podiumsdiskussion an Restauratoren, Denkmalpfleger, Handwerker und Architekten. Auch das Deutsche Nationalkomitee Denkmalschutz veranstaltet eine Diskussionsrunde.

Traditionsgemäß gibt es zur denkmal wieder eine Reihe von Preisverleihungen. Dazu gehören die begehrten Goldmedaillen der denkmal, der SIGNAL-IDUNA-Preis, der Hieronymus-Lotter-Preis und der Remmerspreis. Erstmals verleiht das Sächsische Innenministerium den »Sächsischen Staatspreis für Baukultur-Altbaupreis« im Rahmen der denkmal.

denkmalbrief in zehn Ländern

»der denkmalbrief« wird mindestens in zehn Ländern gelesen. Neben Deutschland kommen unsere Leser aus Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich, Schweden, Norwegen, der Türkei, Großbritannien und sogar aus Ägypten. Das ist eines der Ergebnisse unserer Leserbefragung. Insgesamt haben sich 800 Leser an der repräsentativen Erhebung beteiligt. Dafür ein herzliches Dankeschön. Durchschnittlich wird jeder Brief von 2,6 Lesern gelesen. Drei Viertel von ihnen sind Führungs-

kräfte. Mehr als die Hälfte aller Leser archiviert jede Ausgabe. Um die Aufbewahrung künftig zu erleichtern, haben wir das Format etwas verkleinert. Darüber hinaus halten wir jede Ausgabe nach wie vor im DIN-A4-Format als PDF-Datei im Internet (www.denkmal-leipzig.de) zum Herunterladen bereit.

Inhaltlich wurde die Redaktion in ihrem Konzept bestätigt. Den vielfach geäußerten Wunsch nach mehr Details können wir auf Grund des begrenzten Platzes leider nicht entsprechen. Allerdings informieren wir wie bisher über Quellen, Literatur und weitere Informationsmöglichkeiten.



Partnerland Italien

Italien gibt als diesjähriges Partnerland der denkmal einen Einblick in seine reichen Erfahrungen im Denkmalschutz und in der Restaurierung. Auf dem Gemeinschaftsstand stellen sich Ausbildungseinrichtungen, Regionen sowie spezielle Gewerke der Restaurierung und Denkmalpflege vor. Außerdem werden interessante Restaurierungsbeispiele gezeigt. Spezialisten demonstrieren an Originalobjekten ihr handwerkliches Können. Seminare und Workshops zur Denkmalpflege und Restaurierung in Italien ergänzen die Präsentation.

Impressum

der denkmalbrief ist ein kostenloser Service der Leipziger Messe, Leipzig und des Callwey Verlags, München
© denkmal 2004, Leipziger Messe
Messe-Allee 1, D-04356 Leipzig
Fon +49 (0)3 41/6 78 81 94
Fax +49 (0)3 41/6 78 81 82
info@denkmal-leipzig.de, www.denkmal-leipzig.de
Redaktion: Ulrike Lange, Ulrich Briese, Gabriele Waldmann; Red.-Schluss: 16.06.2004
Sollten Sie keine weiteren Informationen zur denkmal wünschen, teilen Sie uns das bitte mit.

Den denkmalbrief können Sie sich auch im Internet unter www.denkmal-leipzig.de als PDF-Datei im A4-Format herunterladen.

Für Fragen rund um die denkmal steht Ihnen unser Service-Team zur Verfügung:

Fon +49 (0)3 41/6 78 82 63
Fax +49 (0)3 41/6 78 80 64

